

Versuche an Primaten

Freiheitsberaubung, Folter und Mord



→ Atemnot, Blutungen und Tod

Tiere: Mindestens 28 Weißbüscheläffchen

Experiment: Die Weißbüscheläffchen werden einzeln in Käfigen von 130 x 53 x 80 cm Größe gehalten und mit Calpox infiziert, einem zu den Kuhpocken zählenden Virus. Es werden verschiedene Infektionswege (in die Vene, in die Nase, in den Rachen) getestet sowie verschiedene Dosierungen des Virus. Je nach Gruppe leiden die Tiere unter Atemnot, Nasenausfluss, Abgeschlagenheit, Appetitmangel, Hautveränderungen und Blutungen im Rachenbereich. Die Affen sterben zwischen vier und 15 Tage nach der Infektion. Drei Tiere, die eine niedrige Dosierung erhalten haben, überleben zunächst und werden erneut mit einer niedrigen Dosis infiziert. Ein Tier erkrankt und stirbt. Die beiden verbleibenden Affen werden nun mit einer hohen Dosis infiziert. Ein Affe stirbt nach 12 Tagen. Der zweite Affe überlebt ohne klinische Symptome. Dieser Affe wird (vermutlich) getötet. Die inneren Organe aller Affen werden untersucht.

Bereich und Hintergrund: Entwicklung eines „Tiermodells“ für die beim Menschen vorkommenden Kuh- und Affenpocken.

Autoren: Marit Kramski et al. **Institute:** (1) Robert-Koch-Institut, Berlin, (2) Deutsches Primatenzentrum Göttingen, 37077 Göttingen **Quelle:** PLoS One 2010: 5(4), e10412



→ Tod durch abgestoßenes Herz

Tiere: 6 Paviane, 6 Schweine

Experiment: Den genetisch manipulierten Schweinen werden unter Narkose Herz und Lunge entnommen. Bei den Affen wird das Brustbein in der Mitte aufgesägt, um den Brustkorb zu öffnen. Das Herz eines Affen wird durch ein Schweineherz ersetzt. Die Tiere erhalten Immunsuppressiva, also Medikamente, die die Abstoßungsreaktion unterdrücken sollen. Mit speziellem Licht und Filtern wird der Blutfluss in den feinen Blutgefäßen in der Schleimhaut unter der Zunge sichtbar gemacht und mit einer Kamera aufgezeichnet. Dann wird die Narkose beendet, d. h. die Affen müssen die Abstoßungsreaktion bei vollem Bewusstsein erleben. Alle Affen sterben innerhalb von 5 Stunden bis 4 Tagen an akuter Abstoßungsreaktion und/oder Herzversagen.

Bereich und Hintergrund: Xenotransplantationsforschung. Auswirkung einer Transplantation von Schweineherzen auf Paviane auf die Durchblutung der dünnen Blutgefäße.

Autoren: Andreas Bauer et al. **Institute:** (1) Klinik für Anästhesiologie, (2) Institut für Chirurgische Forschung, (3) Herzchirurgische Klinik, Klinikum Großhadern, Ludwig-Maximilians-Universität München, 81377 München **Quelle:** Xenotransplantation 2011: 18, 232-238

→ 12 Wochen Einzelhaft

Tiere: 16 männliche Langschwanzmakaken aus Mauritius (4-5 Jahre alt)

Experiment: Die Affen werden mindestens 12 Wochen einzeln und ohne Blickkontakt zu ihren Artgenossen in Käfigen mit einer Größe von 60 x 60 x 90 cm gehalten. Danach werden die Affen für 26 Wochen in ein Gemeinschaftsgehege (2 x 8 x 2 m) überführt. Durch die Reihenfolge der Tiere am Futterplatz wird der soziale Rang ermittelt. Mehrfach während des Experiments werden das Körpergewicht, der Hormonspiegel und das Hodenvolumen bei den Tieren bestimmt sowie Samenanalysen durchgeführt. Die Samenflüssigkeit wird unter Betäubung durch einen Stromschlag mit einer Sonde im Mastdarm gewonnen. Für die Hormonbestimmung wird den unbetäubten Tieren Blut abgenommen.

Bereich und Hintergrund: Reproduktionsforschung. Untersuchung des Einflusses sozialen Zusammenlebens auf die Zeugungsfähigkeit und das Körpergewicht von geschlechtsreifen Affenmännchen.

Autoren: Marc O. Niehoff et al. **Institut:** Covance Laboratories GmbH, 48163 Münster **Quelle:** Reproductive Toxicology 2010: 29, 57-67

→ Mit BSE infiziert

Tiere: 33 Langschwanzmakaken, unbekannte Anzahl Mäuse

Experiment: Die Versuche finden im Sicherheitstrakt, Sicherheitsstufe 3 des Paul-Ehrlich-Instituts, Langen, statt. Die 33 Langschwanzmakaken wurden 1997 geboren. Sechs Affen werden mit BSE-Prionen infiziert, indem ihnen im Alter von vier Jahren, also im Jahr 2001, zerkleinertes, infiziertes Hirngewebe in das Gehirn injiziert wird. Alle sechs Primaten entwickeln nach mehreren Jahren (1.066 bis 2.208 Tage) neurologische Symptome wie Bewegungsstörungen. 27 Affen dienen als nicht infizierte Kontrolle. Es werden regelmäßig Blutproben genommen. Alle Affen werden getötet (Zeitpunkt nicht genannt). Gehirn, Rückenmark, Milz und Lymphknoten der infizierten Tiere weisen Veränderungen auf. Es werden außerdem Blutproben von sieben gesunden menschlichen Probanden und einer nicht genannten Anzahl von Knockout-Mäusen genommen und untersucht.

Bereich und Hintergrund: BSE-Forschung. Untersuchung der Vorgänge im Blut BSE-infizierter und nicht-infizierter Affen.

Autoren: Edgar Holznagel et al. **Institute:** (1) Paul-Ehrlich-Institut, Bundesamt für Impfstoffe und biomedizinische Arzneimittel, 63225 Langen, Paul-Ehrlich-Straße 51-59, 63225 Langen, (2) Abteilung für Neuropathologie, Georg-August-Universität Göttingen, Abteilung für Virologie und Immunologie, Deutsches Primatenzentrum, Göttingen **Quelle:** Transfusion 2010: 50, 452-466



Umfangreiche Abfragemöglichkeiten zu mehreren Tausend Tierversuchen, die in Deutschland in den letzten Jahren durchgeführt worden sind, finden Sie im Internet unter www.datenbank-tierversuche.de.

Impressum

Kontakt: Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Güldenstr. 44a · 38100 Braunschweig
Telefon 0531-609447-91 · Fax 0531-609447-92
E-Mail: info@aerzte-gegen-tierversuche.de
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Text: Dr. Corina Gericke
Gestaltung: www.vego-design.de
Fotos: BUAV, Israeli Society for the Abolition of Vivisection, One Voice, herculaneum79/Dmitrij · Fotolia.com

Vereinskonto: Sparda-Bank
BLZ 500 905 00 · Kto 951 731
Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt.
Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar. © 2012 Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Eines Tages in einem Mangrovenwald in Südostasien...

Seine Mutter wird erschossen, die meisten seiner Familienmitglieder können fliehen, er wird sie nie wieder sehen. Er wird von brutalen Händen gepackt und in eine kleine Holzkiste gesteckt. Nach Wochen in der Kiste zerrt man ihn heraus und wirft ihn in ein Gefängnis aus Metallgitterstreben. Nach ein paar Tagen des Eingewöhnens wird er operiert. Als er wieder aus der Narkose aufwacht, hat er einen unförmigen Metallkasten auf dem Kopf, der fest an seinem Schädel verschraubt ist und sich nicht abnehmen lässt. Das Ding verursacht fürchterliche, bohrende Kopfschmerzen. Dann gibt man ihm nichts mehr zu trinken. Er hat Durst. Jemand setzt ihn in einen Stuhl, der Metallkasten wird an einem Gestell festgeschraubt. Er versucht, sich zu wehren, aber sein Kopf sitzt fest. Er muss sich einen Bildschirm ansehen und irgendwelche Hebel drücken. Schnell begreift er, dass er ein paar Tropfen Saft bekommt, wenn er die richtigen Hebel drückt. Der Durst ist noch schlimmer als die Angst, also macht er mit. Bald wird alles zur Routine: Gefängniszelle, Einsamkeit, Kopfschmerzen, Durst, Hebeldrücken, Gefängnis... Nach ein paar Jahren wird er getötet und weggeworfen.

Würde man dies einem Menschen antun, würde man es Freiheitsberaubung, Folter und Mord nennen. An einem Affen durchgeführt, nennt man es „Wissenschaft“.



Unsere nächsten Verwandten!

Primaten haben ein komplexes Kulturleben, ausgeprägte intellektuelle Fähigkeiten und ein unglaubliches Gedächtnis. Sie haben ein Ich-Bewusstsein, können verschiedene Arten von Werkzeug gebrauchen und aus einem erlernten „Wortschatz“ völlig neue, eigene Sätze bilden. Sie haben ausgeprägte soziale und emotionale Bedürfnisse. Dabei hat jedes Tier seine eigene Persönlichkeit. Ihre Leidensfähigkeit entspricht der von Menschen. Primaten sind unsere nächsten Verwandten – und doch werden sie zu Tausenden in der Forschung verschlissen.

Hauptsächlich sind es Makakenarten wie Rhesusaffen und Langschwanzmakaken, außerdem Paviane, Totenkopffaffen und Weißbüschelaffen, die im Namen der Wissenschaft leiden und sterben müssen. Im Jahr 2010 wurden den offiziellen Statistiken zufolge in Deutschland 2.789 Affen in Versuchen „verbraucht“.

Affen„verbrauch“ in Deutschland								
2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
1.889	1.923	1.777	2.105	1.851	2.487	2.285	2.313	2.789



Der Wildnis entrissen

Affen werden meist in Ländern wie China, Kambodscha, Thailand und Mauritius mit brutalen Methoden aus der Wildnis gefangen und in Zuchtstationen gepfercht. Aus ihren Familienverbänden gerissen, leiden die Tiere an der sozialen Isolation, der oft katastrophalen Haltung und der rücksichtslosen Behandlung. Ihre Nachkommen werden an die Labore in aller Welt verschifft. Oftmals werden aber auch Wildfänge verkauft. In kleine Kisten gezwängt sind sie oft tagelang unterwegs. Viele überleben den Stress nicht. Im Labor angekommen, verbringen sie den Rest ihres Lebens hinter Gittern – oft in Einzelhaft. Schon allein die Haltungsbedingungen sind für die intelligenten und sozialen Tiere eine Tortur.

Im Jahr 2010 stammten den Angaben des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) zufolge 70 Primaten aus Nicht-EU-Ländern. In früheren Jahren waren meist mehr als die Hälfte aus Ländern außerhalb der EU. Es ist anzunehmen, dass heute der Import über andere EU-Länder erfolgt und so die tatsächliche Herkunft der Affen verschleiert wird. Manche deutsche Labore wie das Deutsche Primatenzentrum Göttingen züchten Affen auch selbst.

Ethisch nicht zu rechtfertigen und wissenschaftlich unsinnig

Mehr als zwei Drittel (1.885) der Primaten wurde 2010 in toxikologischen Untersuchungen verwendet, das heißt, sie wurden vergiftet. Die Versuchsergebnisse solcher Giftigkeitsprüfungen sagen jedoch nur etwas über die Reaktion der Affen aus und lassen keine Vorhersage für den Menschen zu.

153 Affen wurden 2010 für die Arzneimittelforschung verwendet; dazu gehört auch die AIDS-Forschung. Da Tiere die menschliche Form der AIDS-Krankheit nicht entwickeln, werden seit Jahren Affen zu Tausenden mit SIV, einem Affen-AIDS-Virus infiziert. Herausgekommen ist dabei bislang weder ein Impfstoff noch eine wirksame Therapie. Alle wesentlichen Erkenntnisse im Bereich der AIDS-Forschung wurden mit Hilfe von tierversuchsfreien, so genannten Reagenzglasmethoden gewonnen.

Knapp zehn Prozent der Affen (246) dienten 2010 der Grundlagenforschung als lebende Messinstrumente. Besonders beliebt sind Affen im Bereich der Neurowissenschaften, wo man versucht, hinter die Geheimnisse des menschlichen Gehirns zu kommen. Diese Experimente sind für die Tiere nicht nur äußerst qualvoll, sie sind zudem weder für die Entwicklung von Medikamenten noch für Therapien von Erkrankungen von irgendwelcher Bedeutung.

Hier geht es um Befriedigung der Neugier, Einstreichen von Forschungsgeldern und Erklimmen der Karriereleiter.

Tierversuche sind generell moralisch nicht zu rechtfertigen und wissenschaftlich unsinnig. Gerade bei Affenversuchen müssen wir uns zudem fragen, ob alles, was machbar ist, auch erlaubt sein darf. Einerseits sind wir Menschen selbst Primaten, weswegen sich Experimente an unseren nächsten Verwandten aus ethischen Gründen verbieten. Andererseits sind die Unterschiede aber doch so groß, dass die Untersuchungsergebnisse keinen wissenschaftlichen Wert haben.

Die nachfolgenden Beschreibungen sind Beispiele typischer Versuche, die in jüngster Zeit von deutschen Wissenschaftlern durchgeführt und in internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht wurden. Diese und weitere Dokumente über Versuche an Primaten sind in der Internetdatenbank www.datenbank-tierversuche.de abrufbar.

→ Durch Durst gefügig gemacht

Tiere: 3 Makaken
Experiment: Drei männlichen Makaken (ohne Bezeichnung der Art) wird unter Narkose ein Loch in den Schädelknochen gebohrt. Darüber wird eine Vorrichtung aus Acrylzement und einem Mini-antriebsgerät verankert, mit dem bis zu sechs Elektroden durch das Loch in das Hirngewebe eingelassen werden können. Die Vorrichtung wird mit einem abnehmbaren Metallzylinder ummantelt. Im Folgenden werden die Affen in einen Primatenstuhl geschnallt. Der Kopf wird unbeweglich an ein Gestell angeschraubt. Mit den Augen muss das Tier Punkte und Balken anstarren. Die Augenbewegungen des Affen werden mit einem Video-Augenverfolgungsgerät beobachtet. Erfüllt der Affe den Forscherwillen, erhält er tropfenweise Wasser. Außerhalb der Versuche bekommen die Tiere nichts zu trinken. Der Durst treibt die Tiere jeden Tag dazu, mitzumachen. Die Elektroden verbleiben permanent im Hirngewebe. Ein Affe wird nach 15 Monaten getötet. Die Versuche mit den beiden anderen Affen erfolgen über einen Zeitraum von Monaten. Ihr weiteres Schicksal wird nicht erwähnt.
Bereich und Hintergrund: Hirnforschung. Test einer Vorrichtung für dauerhaft implantierte Elektroden beim Affen.

Autoren: F. Orlando Galashan et al. **Institute:** (1) Institut für Hirnforschung, Zentrum für Kognitive Wissenschaften, Universität Bremen, 28334 Bremen, (2) Deutsches Primatenzentrum, Abteilung Pathologie, Göttingen **Quelle:** Journal of Neurophysiology 2011: 105, 3092-3105